

In Memoriam Yitzchak Zieman (Wolfgang Bornebusch)

Am 2. April 2007 starb Yitzchak Zelig Zieman im Alter von fast 87 Jahren. Er gehörte neben Helga Aschaffenburg, Norman Liberman u. a. zu der ersten Generation derer, die zusammen mit Ruth Cohn in Europa vor allem in Deutschland und in der Schweiz TZI gelehrt und bekannt gemacht haben.

Seine letzten Jahre waren sehr von Krankheiten überschattet. Anfang 2005 musste er sich einer Operation am offenen Herzen unterziehen, die er gut überstand. Im Frühjahr 2006 wurde nach einer schweren Darmblutung Bauchspeicheldrüsenkrebs diagnostiziert – eine Krankheit, die sein Leben bis zu dessen Ende begleitet hat.

Sein Wille zu leben war dennoch bis zu seinem Lebensende ungebrochen. Er hätte sein Werk der Versöhnung zwischen (nichtjüdischen) Deutschen und Juden, zwischen Palästinensern und Israelis gerne weiter geführt. Das gilt auch für seine Vorträge in Deutschland. Diese waren in den letzten Jahren an die Stelle seiner Workshop-Arbeit getreten als diese für ihn zu anstrengend geworden waren.

Er entwickelte eine eindrucksvolle Form der Darstellung seiner Lebensgeschichte, aus der der Zuhörer Erkenntnisse für heutige Situationen ziehen konnte.

Noch am 27. Januar 2007 – dafür frühzeitig aus dem Krankenhaus entlassen – nahm er teil an dem Treffen des New Yorker ‚Psychohistorischen Forums‘, bei dem seine Gedanken zum Thema ‚Jewish and universal Lessons from the Holocaust‘ diskutiert wurden.

Yitzchak Zieman hatte in seinen frühen Jahren immer wieder lebensbedrohliche Situationen überlebt – in seinem Herkunftsland Lettland unter den Nazis, als sowjetischer Soldat, der nach Stalingrad abkommandiert war, als Zwangsarbeiter im sowjetischen Gulag, schließlich gegen Ende des 2. Weltkriegs – mit wechselnden Namen und Identitäten – auf seinem abenteuerlichen Weg heraus aus dem sowjetischen Russland in Richtung Westen. Nach seinem letzten öffentlichen Auftritt beim ‚Psychohistorischen Forum‘ in New York waren dem im Überleben so Geübten nur noch wenig Zeit gegeben.

Am 6. Mai 1920 kommt Yitzchak Zelig als das älteste von vier Kindern der Familie Zieman zur Welt. Er wächst auf im lettischen Livani, einem jüdischen ‚Shtetl‘. Seine der Mittelklasse angehörende, Jiddisch sprechende, besonders von Seiten des Vaters orthodox geprägte jüdische Familie führt ein kleines Lebensmittelgeschäft.

Im Alter von 10 Jahren schließt sich Yitzchak Zieman der ‚Gordonia‘ an, einer zionistisch-sozialistischen Jugendbewegung, die sich für die Auswanderung der europäischen Juden nach Palästina einsetzt, um dort seinen Beitrag zu leisten zur Entstehung eines modernen Hebräisch sprechenden jüdischen Staates.

Dieses Anliegen verursacht Spannungen innerhalb der Familie Zieman, aber es ist dieser Traum von der Entstehung eines gerechten, säkularen Staates in jenem biblischen Land, in dem ‚Milch und Honig fließt‘, der ihm die Kraft gibt zu überleben und nicht aufzugeben.

1940 besetzten die Russen Lettland. Ein Jahr später marschieren die Deutschen ein. Letztere werden von vielen Letten als Befreier von sowjetischer Besatzung begrüßt, während die Juden in dem Verdacht stehen, auf der Seite der Russen zu stehen.

Angesichts der deutschen Invasion schließt sich Yitzchak Zieman einer Gruppe der antifaschistischen Miliz an, die sich freilich sehr bald wieder auflöst. Anschließend flieht er in jenen Teil Russlands, der noch nicht von den Deutschen besetzt ist und wird Soldat der sowjetischen Armee.

Seine Flucht aus Lettland rettet ihm vermutlich sein Leben, bringt sie ihn doch aus der Reichweite der völkermordenden Maschinerie der Nazis. Das Dekret Stalins vom 13. Mai 1942, das jeden Soldaten, der einem ‚kapitalistischen‘ (nicht-kommunistischen) Land entstammt, aus der Roten Armee ausschließt, hat freilich deutliche Folgen auch für den Verstorbenen: aus dem vor Stalingrad kämpfenden sowjetischen Soldaten wird ein Zwangsarbeiter in einer sibirischen Kohlengrube. Jenes Dekret rettet vermutlich wiederum sein Leben, bewahrt es ihn doch vor dem weiteren Kampf um Stalingrad, bei dem Millionen von Soldaten der sowjetischen Armee ihr Leben lassen.

Die Lebensbedingungen in den sowjetischen Zwangsarbeiterlagern sind grauenhaft. Als Yitzchak Zieman auf Grund der äußerst dürftigen Lebensmittelrationen völlig erschöpft und fast verhungert in die Krankenstation eingeliefert wird, legt man ihm nahe, einen Antrag auf Befreiung von der Arbeit in dem Kohlebergwerk zu stellen. Da er bis zum Eintreffen des Bescheids aus Moskau nicht mehr zu arbeiten braucht, kürzt man ihm die Lebensmittelzuweisungen allerdings noch einmal: er muss um Nahrung betteln, um am Leben zu bleiben. Schließlich aber kommt der ersehnte Bescheid: er kann in die zentralasiatische Sowjetrepublik Kirgisien reisen. Dort weist man

ihm im Laufe der Zeit eine Reihe sehr unterschiedlicher Aufgaben und Arbeiten zu. U. a. arbeitet er dort auf einer landwirtschaftlichen Kolchose.

Als er angesichts seiner bedrückenden Situation unter Depressionen leidet, wendet er sich an eine sowjetische Psychiaterin, die ihn ermutigt, seinem Leben Richtung und Ziel zu geben. Er nimmt diese Anregung auf und plant von da ab heimlich, aus der Sowjetunion zu fliehen. Er will beitragen zur Errichtung einer neuen jüdischen Heimstatt in Israel.

Die Sowjetunion erlebt Yitzchak Zieman als ein einziges großes Gefängnis. Ihm ist klar, dass er sie als sowjetischer Bürger, der er seit der Annexion der baltischen Staaten ist, nie wird verlassen können. So beschließt er, Pole zu werden. Als man ihn zur Arbeit in einer Fabrik für militärische Güter verpflichtet, beginnt er, nächstens Polnisch zu lernen. Als sich die Gelegenheit ergibt, sich wieder als Freiwilliger für die Sowjetarmee zur Verfügung zu stellen, nimmt er diese wahr, um alsbald zu desertieren. Muss er sich ausweisen, gibt er sich als Pole mit Namen Zygmund Toviansky auf dem Weg zurück nach Polen aus.

Immer neue Befragungen von sowjetischer Seite lassen ihn befürchten, wiederum in ein Zwangsarbeitslager deportiert zu werden. Als er daraufhin erklärt, er würde lieber einem Strafbataillon zugewiesen werden, um im Kampf gegen Hitler zu sterben, als in einem Arbeitslager vor Hunger umzukommen, wird er schließlich einer Gruppe von Polen und Ukrainern zugewiesen, die auf dem Weg nach Polen ist, um sich dort der polnischen Armee anzuschließen.

In der polnischen Armee bringt er es bis zum Rang eines Feldwebels. Darüber hinaus aber begegnet er dort zwei weiteren jüdischen Soldaten, die – wie er selbst – Mitglieder der sozialistisch-zionistischen Jugendorganisation ‚Gordonia‘ sind. Gemeinsam desertieren sie mit dem Vorsatz, sich in Richtung Palästina aufzumachen. Als Yitzchak Zieman seine militärische gegen zivile Kleidung tauscht, wird aus Zygmund Toviansky ‚Oyzer Kirshteyn‘. Um über die Grenze in die Tschechoslowakei hinüber gelassen zu werden, wird aus dem Polen ein griechischer Jude mit Namen ‚Yitzchak Yehovi‘ auf dem Heimweg nach Saloniki. Den Vornamen ‚Yitzchak‘ behält er von da ab bei, weil er weiß – so schreibt er in seinen Memoiren –, dass ‚Yitzchak‘ übersetzt ‚Er wird lachen‘ bedeutet. (im Kapitel ‚My five Names in the Years 1943-1945‘).

Nach dem Zusammenbruch Nazi-Deutschlands geht er nach Westen. Er arbeitet nun für die ‚Gordonia‘ in verschiedenen ‚Displaced persons (DP) camps‘ in Österreich und Deutschland, um

andere Holocaust-Überlebenden auf ihre Emigration nach Palästina vorzubereiten. Zugleich ist er gewillt, sich ihnen anzuschließen und mit ihnen in einem Kibbutz zu leben und zu arbeiten, bis er entdecken muss, dass seine ganze Familie ermordet wurde – eine Entdeckung, die nach einer Weile eine schwere Depression zur Folge hat. Nach einem Jahr, in dem er kaum fähig ist zu arbeiten, bemüht er sich wieder um professionelle Hilfe.

So erfährt und erkennt Yitzchak Zieman den Wert und die Nützlichkeit von Psychotherapie und Psychoanalyse durch den bekannten Münchner Psychotherapeuten Fritz Riemann, der ihn ermutigt selbst diesen Beruf zu ergreifen und ein Mentor für ihn wurde. Das änderte die Richtung, das Ziel und die Mission seines Lebens. Er studiert in München Psychoanalyse und heiratet 1955 zum zweiten Mal – nach einer kurzen früheren Ehe. Zusammen mit seiner Frau Sabina emigriert er anschließend in die Vereinigten Staaten. Sie leben in New York, wo Yitzchak Zieman fortan als Psychoanalytiker und Psychotherapeut arbeitet, und sie Eltern von einem Sohn und einer Tochter werden.

Die Nachricht, dass seine gesamte Familie ermordet wurde, hatte ihm das volle Ausmaß seiner Verluste deutlich werden lassen und ihn in tiefe Verzweiflung gestürzt. Dennoch weigert er sich, fortan ein Leben zu leben, das ausschließlich von dem Gefühl, Opfer zu sein, beherrscht ist. Er nutzt seine Erfahrungen als Überlebender wie auch seine sonstigen Fähigkeiten, um seinem Leben einen bedeutungsvollen und konstruktiven Inhalt zu geben. Sein Drang, seinen unterdrückten oder benachteiligten Mitmenschen zu helfen, findet zunächst seinen Ausdruck in seinem Engagement für die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, später u. a. in seinem Engagement für die jüdische Friedensbewegung ‚Peace Now‘. Von herausragender Bedeutung für seinen weiteren Weg aber ist, dass er in den frühen 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in New York Ruth Cohn begegnet, einer prominenten, aus Berlin gebürtigen Psychoanalytikerin. Sie ist gerade dabei, die ‚Themenzentrierte Interaktion‘ (TZI) zu entwickeln.

Er nimmt an einem einjährigen, von Ruth Cohn geleiteten Workshop teil. In ihm wird die ‚Themenzentrierte Interaktion‘ als Ansatz zu einer humanistischen Gesellschaftstherapie auf die Tragfähigkeit ihrer Axiome und die Praktikabilität ihrer Methoden hin erprobt. Ab 1973 leitet er über viele Jahre in den Sommermonaten TZI-Workshops in Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Belgien, in den Niederlanden und in Israel.

Yitzchak Zieman versteht die TZI als eine Möglichkeit, persönliches Wachsen und Reifen wie

auch den Respekt vor dem anderen in einer Weise zu fördern, die eine demokratische Gesellschaft stärkt und den Verführungen des Totalitarismus widersteht.

In seinen bisher unveröffentlichten Memoiren schreibt er: *„My attitude to authoritarianism explains my continuing fascination with Theme-centered-Interaktion. This is an approach to group leadership and group participation that intends to develop each participant's awareness, caring about oneself and others, courage, assertiveness, independent thinking and a sense of responsibility. The training in this approach is designed to foster each participant's autonomy, and thus to reduce people's susceptibility to seduction by demagogues and to loss of rights as citizens of a democratic country.“* (aus dem Kapitel: *My father and I*)

Mit seinen etwa 150 Workshops in den Jahren 1973-1999 wird er für viele zu einem wichtigen Lehrer in Sachen der TZI. Bei ihm kann man spüren und erfahren, dass es bei der TZI um Werte geht, nicht lediglich um eine Methode.

In den 80er und 90er Jahren veranstaltet er einige TZI-Workshops (in Deutschland und New York), die nichtjüdischen Deutschen wie Juden die Gelegenheit geben soll, sich mit der Zeit des Dritten Reichs und ihren Nachwirkungen auseinanderzusetzen und dabei zugleich einander zu begegnen. In der Arbeit mit Juden und Arabern ficht er für die Rechte der Palästinenser und zugleich für die Rechte der Juden in Israel. In dieser Arbeit ist er in ganz besonderer Weise Peace Builder.

Anfang der 70er Jahre trennt sich Yitzchak Ziemán von seiner Frau. Einige Jahre später – während eines dieser Workshops in Deutschland – begegnet er Ingeborg Bartholomei. 1981 heiraten sie. Später hat er einmal gesagt, Ingeborg zu heiraten sei die beste und klügste Entscheidung in seinem Leben gewesen sei. Sie ist ihm fortan eine ganz wichtige Wegbegleiterin und Stütze.

Yitzchak Ziemán gehört der ‚Reconstructionist Movement‘ an, einer Bewegung, hervorgegangen aus dem konservativen Judentum Amerikas. Bei ihr sieht Yitzchak Ziemán das, was er unter ‚jüdischen Werten‘ versteht (Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Freiheit, Frieden...) besonders gut aufgehoben.

Er kennzeichnete diese Richtung mit der Devise : *„The past has a vote but not a veto“.*

An Yom Kippur singt er jedes Jahr wieder im Gottesdienst seiner Gemeinde. Beim Feiern des Passahfestes sind immer auch Fremde eingeladen, die einen Ort und eine Gemeinschaft brauchen, in der sie die Befreiung aus Knechtschaft und Unterdrückung feiern können. In diesem Fest spiegelt sich für ihn vermutlich sein eigenes Leben symbolhaft wieder.

Bei dem Trauergottesdienst für Yitzchak Ziemán in New York, bei dem etwa 250 Trauernde zugegen waren, wurde festgestellt, dass es Yitzchak Ziemán zu seinen Lebzeiten gelang, seine Vergangenheit in sein gegenwärtiges Leben nicht in von Scham besetzter, sondern in schöpferischer Weise zu integrieren.

Er machte deutlich, dass Holocaust-Überlebende und andere durch die Schrecken der Geschichte Gezeichnete und Traumatisierte in der Lage sein können, auf das Erlittene in einer Weise zu antworten, die weiterführt und nicht ausschließlich zurückschaut auf die Grauen der Vergangenheit.

Wenn die so Betroffenen nicht stecken bleiben in den frühen Stadien der Trauer, wenn sie bereit und in der Lage sind, den Prozess der Trauer bis zu Ende zu durchschreiten, kann eine ‚Suche nach neuer Sinnggebung‘ beginnen. Dann eröffnen sich unendlich viele Möglichkeiten, einen Beitrag zu leisten bei der Veränderung der Welt zum Besseren, sie zu heilen (im Hebräischen gibt es dafür den Begriff ‚tikkun olam‘). Yitzchak Ziemán ist dies in Beispiel gebender Weise gelungen.

Yitzchak Ziemán war ein Vorbild an unverwüstlicher Kraft, die auch angesichts aller Widerstände nicht aufgibt. Seine Energie, seine Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und für eine bessere Welt zu kämpfen, sein Sinn für Humor, seine Menschlichkeit und Weisheit haben andere inspiriert, sein Werk der Versöhnung fortzuführen.

Das Anerkennen und Würdigen des anderen, Verbindung mit ihm herzustellen, in Kontakt mit ihm zu kommen - all dies hatte enorme Bedeutung für ihn. Egal wie kurz die Zeit war, die ihm zur Verfügung stand, wenn er bei irgendwelchen Treffen und oder Versammlungen sprach, immer brachte er seine tief empfundene Wertschätzung gegenüber denen zum Ausdruck, die gekommen waren.

Für viele, die er als Graduierter in ihrer TZI-Ausbildung begleitete, wird er als ein Begleiter und Lehrer in dankbarer Erinnerung bleiben, der sie sehr prägte und ihnen mit allem, was er verkörperte und wofür er stand, Bedeutsames mit auf den Weg gab.

Vielleicht ist die Tatsache, dass die Gegenwart anderer für ihn eine so hohe Bedeutung hatte, eine Folge der schweren Verluste wie auch der massiven und tief greifenden Veränderungen, die sein Leben kennzeichneten. Im lag sehr an den vielen Gruppen, Organisationen und Vereinigungen, denen er selbst angehörte. (‘Workshop Institute for Living Learning’, ‘American Academy of Psychotherapists’, ‘American Group Psychotherapy Association’, ‘Association for Psychoanalytic Self-Psychology’, ‘The Generation After’, ‘Holocaust Survivors

Association', ‚Jewish Alliance for Justice and Peace', ‚National Association for the Advancement of Psychoanalysis', ‚National Institute for the Psychotherapies', ‚Psychohistory Forum', ‚Friends of Yiddish'....).

Sich Gruppen anzuschließen oder an ihrer Entstehung mitzuarbeiten, verstand er als eine Möglichkeit, den Kampf aufzunehmen gegen jene Einsamkeit und Verzweiflung, in die ihn die Ermordung seiner näheren und weiteren Verwandtschaft wie auch die völlige Vernichtung der Jüdischen Gemeinde in Lettland gestürzt hatte. Die jiddischen Melodien seiner Kindheit zu summen und zu singen und das Überleben des Jiddischen in einer Welt zu unterstützen, in der fast alle, die es einmal gesprochen hatten, ermordet waren, diente wohl auch diesem Zweck.

Wohin immer er ging, knüpfte Yitzchak Zieman Verbindungen, stellte er Gemeinschaft her. Scharfsichtig und einfühlsam zugleich, war er in der Lage, sehr schwierige und delikate Probleme in freundlicher wie klärender Weise anzusprechen.

Yitzchak Zieman beherrschte – wenn auch mit unterschiedlicher Geläufigkeit – sieben Sprachen: Jiddisch und Hebräisch, Lettisch, Polnisch und Russisch, Englisch und Deutsch; ein guter und profilierter Schreiber war er freilich nicht. Dennoch werden seine Memoiren ‚From Victim to Peace Builder', an denen er bis in seine letzten Tage hinein gearbeitet hat, von seiner Familie sehr geschätzt. An ihrer Veröffentlichung, die ihm viel bedeutete, wird gearbeitet.

Diesem ‚In Memoriam Yitzchak Zieman' liegt ein Nachruf für Yitzchak Zieman zu Grunde, der in ‚Clio's Psyche – Understanding the ‚Why' of Culture, Current Events, History and Society' (Vol. 14, Nr. 1&2 vom Juni/September 2007, S. 33 ff) erschien, verfasst von Dr. Eva Fogelman, Tochter von Eltern, die den Holocaust überlebten, aufgewachsen in einem DP-Camp. Sie arbeitet heute als Sozialpsychologin und Psychotherapeutin mit privater Praxis in New York. Außerdem stand Ingeborg Zieman beratend zur Seite. Schließlich wurden die noch unveröffentlichten Memoiren von Yitzchak Zieman – von Ingeborg Zieman zur Verfügung gestellt – zu Rate gezogen.